Für Marion

Kai Pannen

Du spinnst wohl

Eine außergewöhnliche
Adventsgeschichte
in 24 Kapiteln

TULIPAN VERLAG

Inhaltsverzeichnis

1.	Dezember	9
2.	Dezember	11
3.	Dezember	14
4.	Dezember	17
5.	Dezember	21
6.	Dezember	26
7.	Dezember	30
8.	Dezember	33
9.	Dezember	38
10.	Dezember	42
11.	Dezember	47
12.	Dezember	51
13.	Dezember	56
14.	Dezember	60
15.	Dezember	63
16.	Dezember	67
17.	Dezember	71
18.	Dezember	74
19.	Dezember	79
20.	Dezember	82
21.	Dezember	84
22.	Dezember	88
23.	Dezember	91
24.	Dezember	94

1. Dezember

»Och neee. Ausgerechnet heute!«, schimpfte die Stubenfliege Bisy. »Wer ist denn so blöd und baut hier einfach ein Spinnennetz?«

Gerade heute hatte er es doch so verdammt eilig. Er versuchte, sich aus den klebrigen Fäden zu befreien, und zappelte so sehr, dass Karl-Heinz, die dicke Spinne in der Mitte des Netzes, aus seinem Mittagsschlaf geschüttelt wurde.

Das kam nicht oft vor, denn Karl-Heinz hatte das Netz an einem ruhigen Ort geknüpft. Er liebte es nicht, andauernd gestört zu werden. Auf dem Sofa chillen, Bücher lesen, dösen und über das Leben nachdenken. Das war sein Tagesablauf. Und manchmal, sehr selten, telefonierte er mit seiner Tante Kassandra.

»Na endlich«, grummelte Karl-Heinz verschlafen. »Mein Weihnachtsbraten ist gelandet.«

Er stemmte sich aus seinem Sofa, streckte ausgiebig seine acht Beine und Arme, schlüpfte in vier seiner sechs Pantoffeln und krabbelte zu seiner Beute.

»Sieh an, ein saftiges Fliegelchen, das sieht ja lecker aus«, sagte Karl-Heinz.

»Ist das dein Netz?«, schimpfte Bisy. »Wenn ja, verlange ich, dass du mich auf der Stelle losmachst. Und die Reinigung kannst du auch bezahlen. Wenn man diese Klebefäden überhaupt noch rauskriegt.«

Doch Karl-Heinz hörte gar nicht zu. Er zog ein großes Knäul Spinnenfaden aus der Tasche und wickelte Bisy damit von unten bis oben ein.

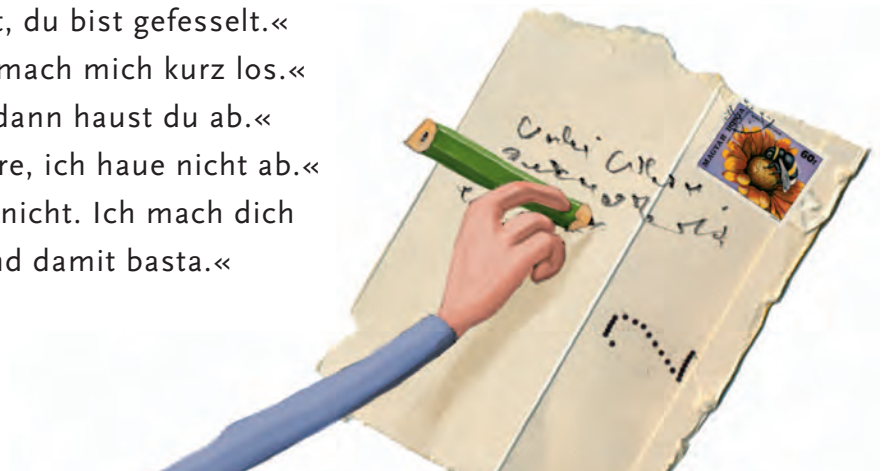
»Muss das sein? Ist das überhaupt erlaubt? Ich kann mich gar

nicht mehr bewegen und mir wird ganz schwindelig bei dem Gedrehe«, zeterte Bisy.
»Mit Essen spricht man nicht«, maulte Karl-Heinz.
Schließlich war der arme Bisy fest zu einem Paket verschnürt. Und weil Karl-Heinz seine Ruhe haben wollte, hängte er seine Beute am Rand des Netzes auf.
»Hör mal, ich habe Termine, Terrrrrmiiiiiine, wenn du weißt, was ich meine. Ich kann es mir beim besten Willen nicht leisten, hier einfach so herumzuhängen!«, schimpfte Bisy.
»Vergiss deine Termine. Ab jetzt hast du nur noch einen Termin. Und zwar pünktlich am Weihnachtsabend. Nur du und ich. Und du als mein Weihnachtsbraten«, sagte Karl-Heinz und schlurfte zurück zum Sofa. Er musste sich dringend ausruhen. Fliegen einwickeln war eine äußerst ermüdende Angelegenheit.

2. Dezember

»Hallo?«, tönte es leise. »Hallo, kann mich jemand hören?«
Karl-Heinz erwachte aus seinem Mittagsschlaf.
»Hallo, Spinne«, rief Bisy. »Kannst du bitte mal kurz kommen?«
»Das hat mir gerade noch gefehlt. Ein quengelnder Weihnachtsbraten«, stöhnte Karl-Heinz. »Ich komme zu dir, wenn es an der Zeit dafür ist. Jetzt lass mich schlafen.«
»Ich würde ja selbst kommen«, sagte Bisy, »kann ich aber nicht. Spinne, jetzt komm doch endlich mal. Los, beweg dich, du fette, faule, dumme Spinne. Wenn du nicht hörst, rufe ich dich den ganzen Tag.« Eine Weile war Ruhe, dann ging das Gezeter von vorne los. »Spinne, wenn du jetzt nicht kommst, dann ärgere ich mich. Ach, was sage ich? Ich werde griesgrämig. Ich werde mürrisch. Ich werde verbittert. Oh ja, schrecklich verbittert. Und weißt du, wie verbitterte Fliegen schmecken? Nein? … Nicht gut! Ganz und gar ekelig schmecken die. Nämlich bitter, sehr, sehr bitter.«
Igitt! Karl-Heinz schlug die Augen auf. »Ne Leute, es ist alles nicht, wie es sein sollte«, murmelte er leise. So eine Nervensäge hatte er schon lange nicht mehr gefangen. »Jetzt gib endlich Ruhe. Ich komme ja schon. Aber nur dieses eine Mal, dass das klar ist.«
Und so unterbrach Karl-Heinz seine Mittagsruhe, zog drei seiner Pantoffeln an und stemmte sich aus dem Sofa.
»Also, was willst du?«, fragte er.
»Wie spät ist es?«, fragte Bisy.
Karl-Heinz sah auf seine Beinbanduhr. »Viertel nach drei.
Und deswegen rufst du mich?«

»Oh Mist. Dann habe ich ihn also verpasst.«
»Wen hast du verpasst?«
»Meinen Termin natürlich.«
»Du willst dich wohl wichtig machen mit deinen Terminen.«
»Ich mich wichtig machen? Ich bin wichtig! Ich muss meiner kranken Mutter Tomatensoße kochen. Oder einem Grillenorchester die Noten vorbeibringen. Oder ich verpasse gerade die herrlichste Sahnetorte bei Oma Ottilias Geburtstag. Oder ...«
»Genug, sei still«, unterbrach ihn Karl-Heinz, »ich habe nie Termine. Termine sind was für nervös herumflatternde Insekten und wichtigtuerische Ameisen. Und du brauchst dir über deine Termine sowieso keine Gedanken mehr zu machen. Also entspann dich und genieß den Tag.«
»Würde ich ja gerne«, antwortete Bisy, »aber mir wäre wohler dabei, wenn ich vorher abgesagt hätte. Damit sich niemand Sorgen macht, wenn ich nicht komme.«
»Und wenn schon, das kann dir jetzt auch egal sein.«
»Mir soll es egal sein, wenn meine Kumpels, meine Kollegen, meine ganze Familie nicht schlafen können? Weil sie sich fragen, wo ich stecke? Das soll mir egal sein? Ich bin eine Fliege von großer Beliebtheit. Ich will wenigstens eine Nachricht senden.«
»Geht nicht, du bist gefesselt.«
»Na, dann mach mich kurz los.«
»Niemals, dann haust du ab.«
»Ich schwöre, ich haue nicht ab.«
»Glaub ich nicht. Ich mach dich nicht los und damit basta.«



Beide schwiegen eine Weile.
Bisy war beleidigt und Karl-Heinz saß trotzig neben ihm. Er dachte einen Moment darüber nach, wie es sein mochte, sich nicht mehr bewegen zu können. Das war bestimmt kein schönes Gefühl. Selbst für so eine faule fette Spinne wie ihn. Karl-Heinz hatte Mitleid. Natürlich nur ein ganz kleines bisschen. Also gab er sich einen Ruck und sagte: »Du kannst mir ja was diktieren und ich schreibe es für dich auf.«
»Das würdest du machen, Spinne? Das ist aber nett von dir. Danke«, sagte Bisy.
Karl-Heinz zückte einen kleinen Block und einen Stift. »Und? Ich warte.«
Also diktierte Bisy:

Ihr Lieben,
bin heute leider verhindert, weil mir ein interessanter Termin dazwischengekommen ist.
Macht Euch aber keine Sorgen, es geht mir gut.
Ich hänge ein wenig ab und lasse mich verwöhnen.
Bis bald, Euer Bisy

»Siehst du«, sagte Karl-Heinz trotzig, »deshalb bin ich auch lieber allein. Da muss ich mich wenigstens nicht um die Sorgen der anderen kümmern. Und jetzt genug mit dem Unfug. Ich habe dich gefangen, um dich zu essen und nicht, um mit dir zu sprechen. Du bist mein Braten, nicht mein Freund.« Dann verkroch er sich wieder in seine Sofakissen.

3. Dezember

»Spinne. Hallo. Hörst du mich?«
»Nicht schon wieder«, stöhnte Karl-Heinz. »Gibt denn der Weihnachtsbraten nie Ruhe?«
»Dicke fette Spinne – schläfst du etwa schon wieder?« fragte Bisy.
›Wenn das jetzt bis Weihnachten so weitergeht, drehe ich noch durch‹, dachte Karl-Heinz.
»Jetzt komm doch mal, Spinne. Du kannst mich nicht einfach aufhängen und dich dann nicht mehr um mich kümmern«, rief Bisy.
›Vielleicht sollte ich gar nicht bis Weihnachten warten?‹, dachte Karl-Heinz. Er nahm sein Buch, eine Tasse Tee und etwas Gebäck und versuchte, so gut es ging, den quengelnden Braten zu überhören.
Aber Bisy gab keine Ruhe. »Ahhhh, ich muss sterben, wenn du jetzt nicht kommst. Ich halt das nicht mehr aus. Spinne, hallo. Komm schnell!«
Kurz wurde Karl-Heinz nachdenklich. So einfach würde eine Fliege ja wohl nicht sterben! Oder hatte er sie doch ein wenig zu fest eingewickelt? ›Unfug‹, dachte er, ›das ist mir noch nie passiert.‹ Aber er wurde unruhig. ›Und wenn sie dringend eine Medizin braucht? Vielleicht habe ich sonst morgen einen toten Braten. Bis Weihnachten ist es noch ein Weilchen hin und frisch bleibt die Fliege nur, wenn sie lebt‹, überlegte Karl-Heinz. Mit einem Seufzer erhob er sich und seilte sich zu Bisy ab. »Was ist denn nun schon wieder los?«
»Meine Nase juckt«, klagte Bisy.
»Und wenn schon. Dann kratz dich halt«, sagte Karl-Heinz.

»Du bist ja lustig. Wie soll ich das denn machen? Ich kann mich keinen Millimeter bewegen. Das musst du machen. Du hast mich gefesselt, dann kratz mich auch gefälligst!«
»Eigentlich spreche ich nicht einmal mit meinem Essen«, murrte Karl-Heinz.
»Dann rede nicht, kratz einfach nur meine Nase, schnell«, befahl Bisy. »Oder hast du etwa Angst vor mir?«
»Ich Angst? Vor einer gefesselten Fliege …?« Das konnte Karl-Heinz nicht auf sich sitzen lassen. Also gab er sich einen Ruck und kratzte zum allerersten Mal in seinem Leben einer Fliege die Nase. Das machte er ganz vorsichtig, um seinen Braten nicht zu beschädigen.
»Fester«, kommandierte Bisy. »Mehr zur Mitte … ja … ahhhh. Und jetzt etwas weiter unten, stopp, etwas zurück … ja … uiiiii, uffffff … herrlich.«

Karl-Heinz folgte aufmerksam den Anweisungen von Bisy.
»Danke, Spinne. Du hast mir das Leben gerettet. So ein Kitzeln bringt einen fast um, wenn man sich nicht kratzen kann«, sagte Bisy.
»Ja, das kenn ich. Diese eine Stelle am Rücken, an die man selbst nicht rankommt – wenn die juckt, treibt es mich manchmal in den Wahnsinn«, sagte Karl-Heinz.
»Hast du denn niemanden, der dich kratzen könnte?«
»Nein. Ich lebe allein. Wir Spinnen neigen ja im Allgemeinen dazu, alles und jeden zu fressen, der in unsere Nähe kommt.«
»Das ist ja fürchterlich. Könnt ihr Spinnen euch denn nicht mal am Riemen reißen und euch benehmen wie ganz normale Krabbeltiere?«
»Nein, können wir nicht! Alle Spinnen sind so. Meine Tante Kassandra ist so. Und ich bin so«, verteidigte sich Karl-Heinz.
»Ich bin so, ich bin so«, ahmte Bisy ihn nach. »So ein Quatsch. Du kannst dich ändern. Jeder kann sich ändern, wenn er nur will!«
»Ach so?«, raunte Karl-Heinz. »Was weißt du denn schon? Ich muss alles fressen, was mir in die Quere kommt, so ist meine Natur. Da könnte ich mir genauso vornehmen, das Fliegen zu lernen. Du kannst fliegen, das ist deine Natur.«
»Ich konnte mal fliegen, als ich noch nicht gefesselt in deinem Netz hing. Und jetzt kann ich nur noch reden. Im Leben ändern sich die Dinge nun mal«, sagte Bisy. »Und jetzt lass mich allein, ich will schlafen.«
Nachdenklich krabbelte Karl-Heinz zurück auf sein Sofa und, klar: Ausgerechnet jetzt juckte ihn diese eine Stelle am Rücken.

4. Dezember

Es knurrte, es brummte, erst ganz leise und dann immer lauter.
Karl-Heinz saß auf dem Sofa und lauschte den unbekannten Tönen. ›Irgendwas ist immer. Wie soll ich da meine Ruhe finden‹, dachte er und fragte laut: »Fliege, hörst du das auch?«
»Was?«, kam es von Bisy.
»Dieses Knurren, dieses Brummen.«
»Na klar höre ich das auch. Ich bin doch nicht taub.«
»Und stört dich das nicht?«, fragte Karl-Heinz.
»Und wie mich das stört. Ich halt es kaum noch aus«, antwortete Bisy. »Das ist mein Magen. Ich habe Hunger.«
»Kannst du nicht ein bisschen weniger laut Hunger haben?«, fragte Karl-Heinz.
»Du spinnst wohl! Das Einzige, was ich noch kann, ist knurrende Geräusche machen. Essen geht ja nicht«, sagte Bisy vorwurfsvoll.
»Essen ist ja auch überhaupt nicht deine Aufgabe«, sagte Karl-Heinz. »GE-gessen werden sollst du. Zu Weihnachten. Von mir.«
»Das ist ja alles schön und gut, aber bis Weihnachten ist noch eine Weile hin. Bis dahin bin ich längst verhungert«, gab Bisy zu bedenken.
Karl-Heinz erschrak. Soweit durfte es nicht kommen!
»Was isst eine Fliege denn so?«, fragte er deshalb.
»Was hat eine Spinne denn so?«
»Da muss ich mal nachgucken.«
Karl-Heinz ging in die Küche zu seinem Vorratsschrank und